

Gianluca Crepaldi
Containing

Viele Begriffe, die wir aus der Psychoanalyse kennen, blicken auf eine lange Geschichte zurück und waren zum Teil schon vor Freuds Zeit ein Thema. Einige Begriffe haben längst den Weg aus der Fachwelt hinaus in die Umgangssprache gefunden. Alle diese Begriffe stellen heute nicht nur für die Psychoanalyse, sondern auch für andere Therapieschulen zentrale Bezugspunkte dar.

Die Reihe »Analyse der Psyche und Psychotherapie« greift grundlegende Konzepte und Begrifflichkeiten der Psychoanalyse auf und thematisiert deren jeweilige Bedeutung für und ihre Verwendung in der Therapie. Jeder Band vermittelt in knapper und kompetenter Form das Basiswissen zu einem zentralen Gegenstand, indem seine historische Entwicklung nachgezeichnet und er auf dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Diskussion erläutert wird.

Alle Autorinnen und Autoren sind ausgewiesene Fachleute auf ihrem Gebiet und können aus ihren langjährigen Erfahrungen in Klinik, Forschung und Lehre schöpfen. Die Reihe richtet sich in erster Linie an Psychotherapeutinnen und -therapeuten aller Schulen, aber auch an Studierende in Universität und Therapieausbildung.

Bereits erschienen sind:

- BAND 1 Mathias Hirsch: Trauma. 2011.
- BAND 2 Günter Götde, Michael B. Buchholz: Unbewusstes. 2011.
- BAND 3 Wolfgang Berner: Perversion. 2011.
- BAND 4 Hans Sohni: Geschwisterdynamik. 2011.
- BAND 5 Joachim Küchenhoff: Psychose. 2012.
- BAND 6 Benigna Gerisch: Suizidalität. 2012.
- BAND 7 Jens L. Tiedemann: Scham. 2013.
- BAND 8 Ilka Quindeau: Sexualität. 2014.
- BAND 9 Angelika Ebrecht-Laermann: Angst. 2014.
- BAND 10 Hans-Dieter König: Affekte. 2014.
- BAND 11 Bernhard Strauß: Bindung. 2014.
- BAND 12 Ludwig Janus: Geburt. 2015.
- BAND 13 Jürgen Grieser: Triangulierung. 2015.
- BAND 14 Bernd Nissen: Hypochondrie. 2015.
- BAND 15 Roland Voigtel: Sucht. 2015.
- BAND 16 Joachim Küchenhoff: Depression. 2017.
- BAND 17 Diana Pflichthofer: Trennungen. 2017.

Gianluca Crepaldi

Containing

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2018 Psychosozial-Verlag, Gießen

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch
Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung & Innenlayout nach Entwürfen
von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin

www.me-ti.de

ISBN 978-3-8379-2788-7 (Print)

ISBN 978-3-8379-7409-6 (PDF-E-Book)

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
Theoretische Grundlagen des Containing	16
Vom Lustprinzip zum Realitätsprinzip, von Freud zu Bion	17
Der Container als psychischer Verdauungstrakt	21
Containing als Traumarbeit	31
Containing – ein anderes Wort für »denken«?	40
Denken und Abstrahieren als Funktionen des intrapsychischen Containing	44
Intrapsychisches Containing oder: Wie lernt man die anderen kennen?	46
Über misslingende bzw. maligne Formen des Containing	48
Kommensales Containing	49
Symbiotisches Containing	50
Parasitäres Containing	51
Container-Contained als »kreatives Paar«: Urszene – Ödipuskomplex – Triangulierung	54
Der »späte« Bion: Vom Denken zum Sein	60
Containing zwischen Empathie, Holding und Mentalisierung: Sprachverwirrungen und Klärungsversuche	64
Was meinen Psychotherapeuten, wenn sie von Containing sprechen? Zur Analyse eines Sprachspiels	66

Containing im Vergleich mit angrenzenden Konzepten und aktuellen wissenschaftlichen Diskursen	69
Containing und Holding	69
Containing und Empathie	72
Containing und die Neurobiologie der Spiegelneuronen	76
Containing und Achtsamkeit	79
Containing und Mentalisieren	81
Containing als dreidimensionales Modell	88
Die drei Dimensionen	88
Die epistemologische Dimension (I)	88
Die entwicklungstheoretische Dimension (II)	91
Die anwendungsbezogene Dimension (III)	92
Die drei Polaritäten	93
Beziehungsmodus (a)	93
Innen – Außen (b)	93
Abstraktionsstufe (c)	94
Exkurs in die vierte Dimension: Assoziationen zu kulturtheoretischen Implikationen von Container-Contained	94
Containing als Leitidee für die psychotherapeutische und psychosoziale Praxis	98
Containing in der psychoanalytischen bzw. psychotherapeutischen Behandlung von Patienten im Einzelsetting	101
Die Modi der Beziehung und ihre Anwendung in der psychotherapeutischen Praxis	104
Kritische Rückfragen	113
Die Rolle der Deutung im Containing-Prozess	118
Containing im Kontext von Gruppen	121
Grundlagen der psychoanalytischen Gruppentheorie	122
Die Gruppe als Container	130
Containing im Kontext von Pädagogik, Beratung und psychosozialer Intervention	132
Ethik der Leidensfähigkeit? Ein Schlusswort	138
Literatur	143

»Other people's problems, they overwhelm my mind.
They say compassion is a virtue, but I don't have the
time.«

David Byrne

Vorwort

»Meine Sätze erläutern dadurch, dass sie der, welcher mich versteht, am Ende als unsinnig erkennt, wenn er durch sie – auf ihnen – über sie hinausgestiegen ist. (Er muss sozusagen die Leiter wegwerfen, nachdem er auf ihr hinaufgestiegen ist.)«

Ludwig Wittgenstein (1984, S. 85)

Lesern¹, denen der Begriff *Containing* aus der Psychoanalyse geläufig ist, könnten bei der Lektüre des vorliegenden Bandes überrascht sein, weil der eigenwillige Sprachduktus seines Erfinders, Wilfred R. Bion, hier wenig Erwähnung findet. Es wäre möglich, dass sich Fachkundige sogar daran stoßen, dass gemeinhin für psychoanalytische Grundbegriffe gehaltene Ausdrücke Bions bei mir gänzlich fehlen. Aus diesem Grund scheint es wichtig Sie, liebe Leserin, lieber Leser, entsprechend vorzuwarnen: Sie finden hier keine historisch-kritische Einführung in die Begriffsarchitektur eines Theoretikers. Veröffentlichungen, die die spezifische Terminologie Bions rekonstruieren und erschließen, gibt es mittlerweile zur Genüge. Hervorheben möchte ich die in deutscher Sprache erhältlichen Einführungen von Wiedemann (2007) und Bléandonu (2008) sowie das bisher nur in englischer Sprache erschienene *The Language of Bion: A Dictionary of Concepts* von Sandler (2005), das dem Aufbau eines Wörterbuchs folgt und insofern einen unverzichtbaren Beitrag zur historischen Bion-Forschung leistet, weil es seine eigenwillige Sprache ausführlich würdigt.

Solche Bemühungen waren und sind notwendig, weil Bion immer wieder Anleihen bei der mathematisch-logischen Formalsprache macht und mehr oder weniger obskure Ausdrücke konstruiert, die mit voller Absicht ohne jede Bedeutung sind. Er wollte damit die *Unzugänglichkeit* und *Unerkennbarkeit* vorsprachlicher

1 Der einfacheren Lesbarkeit halber wurde auf die Nennung beider Geschlechter verzichtet, auch wenn selbstverständlich immer beide angesprochen sind.

psychischer Realität in seinen Texten sichtbar und erlebbar machen. Begriffe wie »Beta-Elemente« oder Denotate wie »O« und »K« sind Teil einer terminologischen Gesamtstrategie und wurden aus *methodischen Gründen* eingeführt. Bion wollte seinen Lesern dadurch eine bestimmte Lektüreerfahrung aufzwingen, bei der das Aushalten von Verunsicherung durch den Entzug eines vertrauten Sprachgebrauchs eine entscheidende Rolle spielt. Leser seiner Arbeiten sollten gewissermaßen in die Position von Säuglingen versetzt werden, die bis zum Erlernen der Sprache auch mit Lautgebilden konfrontiert sind, die sie zunächst noch nicht verstehen. Seine »leeren« Ausdrücke waren, wie Bion betont, nicht dafür gedacht dauerhaft in die psychoanalytische Fachsprache eingeführt zu werden; genau das ist aber in der Rezeption geschehen. Allzu häufig stößt man im psychoanalytischen Diskurs auf »Bionismen«, wie die viel zitierte »Alpha-Funktion«, die bei manchen Autoren mit der größten Selbstverständlichkeit wie ein klar definierter Fachbegriff präsentiert wird. Das ist verwunderlich, wenn man bedenkt, dass Bion selbst immer wieder auf die Gefahr der Jargonbildung in der Psychoanalyse hingewiesen und davor gewarnt hat, das Augenmerk zu stark auf bestimmte Worte in seinen Texten zu richten: »Eine allzu starke Berücksichtigung dessen, was ich geschrieben habe, behindert den Prozess, den ich durch die Worte repräsentiere« (Bion, 2006, S. 37).

In diesem Sinne möchte ich die von Bion beschriebenen psychischen Prozesse und Strukturen in den Vordergrund rücken und weniger die Worte und Symbole, die er aus bestimmten Gründen zur Darstellung verwendet hat. Für diesen Zweck war es immer wieder nötig Übersetzungen und Zusammenfassungen vorzunehmen, die zugleich auch Interpretationen sind. Ich will nicht den Eindruck erwecken, dass historisch-kritische Forschung unwichtig wäre, aber das Kleben am Buchstaben eines Autors erzeugt oft problematische Formen esoterischer und nach außen abgeschotteter Selbstbezüglichkeit, wie es bei manchen »Bionianern«, »Kleinianern«, »Lacanianern« oder Anhängern bestimmter Philosophen und Denkschulen zu beobachten ist, die sich einem Jargon für »Eingeweihte« hingeben. Nur dort, wo es mir unerlässlich scheint, greife ich auf Bions eigene Diktion zurück, seine mathematischen Formalismen hingegen werden konsequent ausgespart bzw. an geeigneter Stelle durch andere Beschreibungen ersetzt.

Einleitung

»Wenn ein Patient sagt, er könne etwas nicht aufnehmen, oder wenn der Psychoanalytiker den Eindruck hat, daß er etwas nicht aufnehmen kann, so ist implizit von einem Behälter [Container] die Rede und von etwas, was man in ihn hineintut. Die Aussage, daß etwas nicht aufgenommen werden kann, darf deswegen nicht als bloße Redeweise abgetan werden.«

Wilfred R. Bion (1992a, S. 35)

In seinem wirkungsgeschichtlich wichtigsten Buch, *Lernen durch Erfahrung* beschreibt der britische Psychoanalytiker und Universalgelehrte *Wilfred Ruprecht Bion* (1897–1979) erstmals systematisch jene grundlegende Eigenart des Seelischen, die darin besteht, einem Gefäß gleich, mentale Gebilde in sich zu beherbergen zu können. Jenen unbewussten Vorgang, bei dem Objekte einer unsichtbaren inneren Welt von der Psyche aufgenommen, (aus)gehalten bzw. »contained« werden, nennt Bion »Containing« (vgl. Bion, 1992b, S. 162). Mit dieser Bezeichnung war er selbst von Beginn an unglücklich und erwartete, wie Textstellen belegen, keine Anerkennung, sondern vielmehr Kritik, fand er doch, dass seine bildhafte Sprache von unreifem wissenschaftlichem Denken zeugt (vgl. ebd.). Knapp ein halbes Jahrhundert später lässt sich zeigen, dass es im psychoanalytischen Diskurs nach dem Tod Sigmund Freuds trotzdem kaum Modelle gibt, die eine breitere oder umfassendere Verwendung bzw. wissenschaftliche Rezeption – und diesem Sinne Anerkennung – erfahren haben als diese Idee von der Psyche als Behältnis (Container).

Mit noch stärkerer Strahlkraft wirkte Bions geflügeltes Wort vom Containing auf die Praxis. Es ist mittlerweile fest in der modernen, auf rasche Verständigung abzielenden Professionsprache von vielen Psychotherapeuten, Supervisoren, Beratern, Sozialpädagogen und anderen Berufsgruppen des psychosozialen Felds verankert. Die Metaphorik vom Behälter ist von einer so schlichten Plausibilität, dass sie recht unmittelbar, auch ohne vertiefte Theoriekenntnisse, eine grundlegende menschliche

Erfahrung widerspiegeln kann, die uns allen bekannt ist. Die rezeptive Qualität unserer seelischen Konstitution erlaubt es uns (oder zwingt uns dazu?), Empfindungen, Affekte, Gefühle, Impulse oder Fantasien anderer Personen »aufzunehmen«, diese manchmal überwältigenden emotionalen Eruptionen mit oder für andere aus-zu-halten oder – um eine pejorative Konnotation aus der Alltagssprache anzuführen – sich wie der »Mülleimer« zu fühlen, in den ein anderer seine ungeliebten seelischen Abfälle hineinwirft; unser Geist wird zum Sammelbecken, das diese verstoßenen oder abscheulichen Teile für den anderen auffangen soll. Die Eingängigkeit des Konzepts wird durch die semantische Nachbarschaft des Wortes *Be-hälter* zu verschiedenen Vorstellungen des »Haltsens«, »Be-in-haltsens« und »Halt-gebens«, die auch feinfühliges *mothering* oder *parenting* auszeichnen, zusätzlich verstärkt. Das Konkrete bzw. Sinnliche des Container-Begriffs ist zweifelsohne ein Vorteil, wenngleich darin auch die Gefahr unzulässiger Vereinfachungen liegt, die Bion vorausgesehen hat und derentwegen er sein eigenes Modell selbst mit Vorbehalten betrachtet.

Wenn sich Psychotherapeuten heute miteinander unterhalten und den Ausdruck *Containing* verwenden, sind häufig sehr heterogene Aspekte der Behandlungstechnik angesprochen, zum Beispiel eine tendenziell passive, abwartende und aufnehmende Haltung des Psychotherapeuten oder sein empathisch-anteilmehendes Wohlwollen sowie verschiedenste supportive Interventionen, die Patienten Halt geben, gegebenenfalls Trost spenden oder deren Ich-Funktionen stützen sollen. Diese nicht völlig falsche, aber verkürzte, diffuse oder vage Verwendungsweise läuft Gefahr den Begriff auszuhöhlen. Der *aktive* Teil, das *kreative* und *transformative* Moment des *Containing* wird bei der einseitigen Betonung des Mitfühlens allzu oft übersehen. Bion folgt der grundlegenden Annahme, dass primitive mentale Zustände, (noch) nicht symbolisierte oder (noch) nicht bewusstseinsfähige Affektzustände, der gesamte Bereich des vorsprachlichen Erlebens, nicht nur einmalig während der Kindheit, sondern immer wieder aufs Neue durch entsprechende psychische Strukturen und Prozeduren verarbeitet bzw. *umgewandelt* werden müssen, um ganz allgemein gesprochen seelisches Wachstum und Entwicklung zu ermöglichen. Dieser Prozess beginnt mit den